

Bezugspreis

Für Halle vierteljährlich bei postmaler Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur mit Zuschnitte: „Saale-Ztg.“ gestattet.

Herausgeber der Saalhallen Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1139 a; der Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Marktstraße 63, 1; Telefon Nr. 591.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Dreißundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

weder die Spaltenpreise oder deren Raum mit 30 Wp., solche aus Halle mit 20 Wp., berechnen und in der Geschäftsstelle, Gr. Marktstraße 63, 1. Seite von unten Anzeigenspreisen und allen Anzeigen-Expositionen angenommen. Bekanntes die Seite 75 Wp. für Halle und außerhalb 1 M.

Ersteinst täglich poenal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Marktstraße 17; Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Marktstraße 63, 1; Telefon Nr. 591

Nr. 412.

Halle a. S., Freitag, den 3. September.

1909.

Die Eroberung des Nordpols.

Es unterliegt kaum noch einem Zweifel, daß es dem Brocklyner Arzt Frederic Albert Cook gelungen ist, seinen Fuß am 21. April 1908 auf den Nordpol der Erde zu setzen. Dieses Datum wird in der Geschichte der Menschheit unauflöslich eingetragener werden und der bisher nur in engen Kreisen bekannte Cook wird, wenn sich seine Angaben in vollen Umfang bestätigen, in der ersten Reihe der großen Entdecker genannt werden. Die Eroberung des Nordpols war im Laufe des verfloffenen Jahrhunderts das erste Ziel zahlreicher Forscher. Immer wieder sogen talentvolle Männer in Nacht und Eis hinaus, um dem nördlichen Teil der Erde ihr letztes Geheimnis zu entreißen. Das größte Aufsehen hat in den neuzigsten Jahren die Fahrt Kapitän Pearys auf der „Stadim“ gemacht. Es gelang dem norwegischen Forscher bis zum 86. Grad 15' nördlicher Breite vorzudringen. Dann aber zwang ihn schlechtes Eis und Nahrungsmangel zur Umkehr. Dieser Erfolg Pearys war von seinen Konkurrenten nicht wesentlich überboten worden. Erst das jetzige Jahr hat zwei große Fortschritte auf einmal gebracht. Leutnant Shackleton brachte von seiner kühnen antarktischen Expedition die Kunde mit, daß es ihm gelungen sei, dem Südpol, der für völlig unnahbar gehalten wurde, bis auf hundert englische Meilen nahe zu kommen; und jetzt ist anscheinend auch der Nordpol erreicht worden. Allerdings ist es richtig, daß die praktische Bedeutung dieser Entdeckung nicht allzuhoch eingeschlagen werden darf. Die unwirtlichen Pole der Erde bieten nur für die wissenschaftliche Forschung ein Interesse. Aber einmal darf es nicht unterschätzt werden, was die volle Beherrschung der Erde für die Erkenntnis der Luft- und Meeresströmungen, für Witterung, Klima und Fischfang bedeutet, und dann ist auch der ideale Erfolg in Rechnung zu setzen, den für die Menschheit die Ueberwindung einer scheinbar unbegrenzten Schwierigkeit bedeutet. Es ist nicht gleichgültig, daß am Südpol ein großer Kontinent feststellbar wurde, während der Nordpol nach den bisherigen Messungen über die Coastische Fahrt mit Wasser und Eis bedeckt ist. Man wird danach die bisherigen Karten über die nördlichen und südlichen Gebiete der Erde vielfach vervollständigen können, zumal es selbstverständlich ist, daß jetzt die weitere Forscherfertigkeit von den bisherigen Ergründungen Nutzen ziehen und das geographische Bild weiter vervollständigen wird. Aus diesem Grunde wäre es auch verfehlt, nun etwa auf den doch angelegten Plan, mit dem Zerpelinschen Luftschiff die arktischen Gebiete zu erforschen, verzichten zu wollen. Es kommt eben nicht bloß darauf an, den Punkt zu finden, der den Pol der Erde be-

deutet, sondern noch mehr, die Verteilung von Wasser und Land in der Polarregion festzustellen. In dieser Beziehung kann aber ein Forscher, der mit seinem Schiffen mühselig über das Eis dahinjagt, immer nur einen kleinen Ausschnitt geben, während das Luftschiff die unbekanntem Gegenden nach allen Richtungen durchstreuen und Aufnahmen veranlassen kann. Doch so viel den Nachfolgern Cooks auch noch zu tun übrig bleibt, so kann ihm doch nicht der Ruhm geschmälert werden, als erster den Nordpol gefunden zu haben. Es dienet auch für die alte Welt nichts Beschämendes, daß ein Amerikaner zuerst das Ziel erreicht hat. Die Wissenschaft ist international und jede ihrer Ergründungen kommt der ganzen Kulturmenchheit zugute.

Das Althoff'sche Universitäts-system.

Geheime Ueberwachung der preussischen Hochschullehrer.

Im neuen „März“-Heft macht Dr. Heinrich Sutter genauere Mitteilungen über das unter dem Ministerialdirektor Althoff geübte System der Kontrollierung der Universitätsprofessoren und Beilegung ihrer Selbständigkeit durch höchst verwerfliche Mittel. Er sagt darüber:

Das Gefährliche, was Herr Ministerialdirektor Althoff in seiner strategisch-militärisch-betriebsmäßigen Methode den preussischen Universitäten angetan hat, war die geheime Ueberwachung und das System der geheimen Reueer, unter die er die Hochschullehrer planmäßig gebeugt hat. Das preussische Unterrichtsministerium hat unter Althoff auf jeder preussischen Universität befreundete Universitätsprofessoren besessen, die den Titel eines Kommissionsrates im Namen zu führen berechtigt waren. Man war immer über alles unterrichtet. Am deutlichsten zu werden: es gab neben den offiziellen Beziehungen durch Rektorat und Senat noch private offizielle Gänge, durch die Herr Althoff seine Wissenschaft über die Bestenheiten der Wissenschaft bezog. Der Umstand aber, daß diese Gänge unterrichtet waren, daß die Kollegen nicht wußten und nicht ahnten, von wem mündliche Listen über sie geführt würden, daß ein preussischer Ministerialreferent für das höchste Schulwesen aus einzelnen Professoren Agenten züchtete — das war das torkelnde Element der Reueer, der noch nicht hinter uns liegende Periode. Aber die Unterordnung der unter neue Kontrollmittel gestellten Professoren ist nur das eine Mittel gewesen. Das andere Werkzeug waren die Reueere. Man ließ sie ein bis zwei Jahrzehnte die einzelnen Hochschullehrer vor der Ernennung Urkunden unterzeichnen. Sie hatten höchst verächtlichen Inhalt. Zuerst erzielte man die teilweise Abkündigung der Kollegengelder auf dem Wege des Reueeres, bevor man diesen fatalistischen Erfolg im Wege von Verfügungen „ordnete“: verpflichtet sich hierdurch, die Hälfte

der ihm von den Hörern des von ihm an der Hochschule gehaltenen Kurses einfließenden Kollegengeldes an die Staatskasse abzuliefern. Man ließ also die Dogaten Vorstände auf angeblich zu große Einnahmen im Wege eines Privatvertrages unterzeichnen, den man zu den Akten des Ministeriums nahm, und durch den man die Einnahmen „reguliere, im Interesse der ausgehenden Gerechtigkeit“. Das System bezweckte sich, und man dehte es daher aus. Man versicherte sich der auctoritatlichen Professoren, ehe man ihnen ein Ordinarat anvertraute, indem man sie unterzeichnete ließ, daß die Fürsorge für Frau und Kinder „nach besondern Grundfällen geregelt“ würde: „Ich spreche mein Einverständnis damit aus, daß eintretendenfalls die meinen Hinterbliebenen zu gewährenden Beiträge nicht nach den Grundfüßen bemessen werden, die für ordentliche Professoren maßgebend sind.“ Sollte der „Außerordentliche“ unterschrieben, dann erst erkannte man ihn, das heißt man schloß seinen eigenen Notstand gegen die „Zuführung“ zu dem über seine Angehörigen verhängten Notstand. Wenn nicht — denn nicht, so handelte man die Schur, an der der königliche Professor hing; man machte die Verteilung des Amtes von einem vorausgehenden, in die Zukunft wirkenden penulären Bescheid abhängig, der „eintretendenfalls“ höchst unbillig wirkte. Dieser Reueer trug alle strafrechtlichen Merkmale der Erpressung an sich. Aber immer bildete die Anwesenheit des Hochschullehrers vor dem Gehn für eine gewisse Selbständigkeit. Auch ihr kam man durch Reueere bei. Es ergifften im Bereich der preussischen Personalakten Reueere des Inhalts: „Auch erkläre ich im voraus mein Einverständnis zu einer Veränderung, an den Lehrkörper einer anderen Hochschule des Königreichs, wenn die Verteilung im Interesse der zweckmäßigen Verteilung der wissenschaftlichen Kräfte angezeigt erscheint.“ Gegen einen solchen Reueer erhielt der Hochschullehrer endlich die Anstellung.

Gegen die Fortschreibung unwürdigen Schemas erhebt Dr. Sutter die warnende Stimme, im Interesse der Würde der Lehre, der Lehrer und des Staates, und sagt mit Recht, daß die Reueere das öffentliche Recht verletzen, willkürliche Unterwürdigkeit innerhalb einheitlicher Kategorien schaffen, die Wesenheiten des Privatvertrages in ein staatliches Verhältnis tragen, dessen Grundlage und dessen Inhalt durch allgemeines Gesetz gegeben und umgrenzt sein muß, das Rechtsbewußtsein lähmen und die rechtliche und persönliche Existenz der Universitätslehrer untergraben. Wenn Rechtliches im Privatleben vorläge, würden die Gerichte es als gegen die guten Sitten verstoßend erklären. Darf die Regierungsmoral auf einem tieferen Niveau stehen?

Deutsches Reich.

Bismarck und Tiedemann.

# Ueber das bei Hitzel in Leipzig erschienene Buch „Einnahmen von Christoph von Tiedemann“

illustriert. Betrachtet man diese Gehaltspunkte, so wird es jedem einleuchten, daß die Gehaltsfrage 1912 die Dreifachfrage gelöst sein muß. Es wird so ich denken, daß man sich in meinen Augen unmöglich, die Stadtverwaltung allein mit dieser Frage zu betrauen, da muß die Bürgerchaft als solche eingreifen, jeder sein Scherflein beitragen, aus dem Gemeinsein, aus dem Bürger selbst muß der Baum entspringen, wenn er Früchte tragen soll. Eine Schöpfung in der Ebene mit der Stadt soll das neue Orchester werden, ein Heiliges, ehrenvolles Denkmal des künstlerischen Gemeinnes der Bürgerchaft Halles, ein Beweis des Patriotismus, der Begeisterungsfähigkeit für ein künstlerisches Ideal der Halleschen Bürger, ein Werk, auf dessen Vollendung und Krönung jeder einzelne mit Stolz blicken kann und soll. Die Lösung dazu ist: Die Gründungs- und Förderungsvereine der Musikfreunde in Halle, dessen Aufgabe ist die Gründung und Förderung eines städtischen Orchesters!

Bevor ich auf die Einzelheiten dieser Gründung eingeebe, muß ich an Hand von Statistiken die Höhe des notwendigen Etats dazum, mit welchem bei einem erstklassigen, dem Musikleben Halles entsprechenden Orchester gerechnet werden muß. Es wird so ich denken, daß man sich in meinen Augen unmöglich, die Stadtverwaltung allein mit dieser Frage zu betrauen, da muß die Bürgerchaft als solche eingreifen, jeder sein Scherflein beitragen, aus dem Gemeinsein, aus dem Bürger selbst muß der Baum entspringen, wenn er Früchte tragen soll. Eine Schöpfung in der Ebene mit der Stadt soll das neue Orchester werden, ein Heiliges, ehrenvolles Denkmal des künstlerischen Gemeinnes der Bürgerchaft Halles, ein Beweis des Patriotismus, der Begeisterungsfähigkeit für ein künstlerisches Ideal der Halleschen Bürger, ein Werk, auf dessen Vollendung und Krönung jeder einzelne mit Stolz blicken kann und soll. Die Lösung dazu ist: Die Gründungs- und Förderungsvereine der Musikfreunde in Halle, dessen Aufgabe ist die Gründung und Förderung eines städtischen Orchesters!

Man hat, den höchsten künstlerischen Anforderungen gemachtes Orchester erhält. Quantitativ würde sich das Orchester folgendermaßen zusammensetzen: 10 erste Violinen, 10 zweite Violinen, 6 Bratschen, 6 Celli, 4 Fagotti, 8 Holzbläser, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, 1 Tuba, 1 Horn, 1 Pauke. Ein Mann für das weitere Schlagzeug, ein Orchesterdiener mit Schlagzeugverpflichtung. Unter den Streichern wären dann noch sogenannte Substitut-Bläser vorhanden, d. h. dieselben wechseln in Werken (Operette, Spieloper etc.), in denen der große Streicherfänger käm wäre, mit den ersten Bläsern ab, um so Ruhe und Schonung für die ersten Stimmen zu erzielen. Man hätte also schon in dieser Hinsicht einen bedeutenden sozialen Fortschritt erzielt, die Leute würden willig und vor allem leistungsfähig und frisch erhalten. Ein Verfahren, was in jedem großen Orchester längst üblich ist. Mancher meiner verehrten Leser wird nun sagen: Das ist alles sehr schön, sehr ideal, aber wie soll eine jährliche Unterhaltungssumme von 110 000 Mark aufgebracht werden, wie sollen das die Mitglieder des Vereines leisten können? „Sagt Meister, nicht lo geht, nicht jeder Orchesterleiter“ heißt es in der „Musikzeitung“. „Sag mir jetzt die Auffstellung machen, aber was? Was das Geld aufgebracht werden kann. Das Wesentlichste ist, daß die städtischen Kollegen den Verein der Musikfreunde in seinen Betreibungen unterstützen, was als Hauptpunkt gehört: die kontraktliche Verpflichtung des neuen Wähters des Stadttheaters, das von dem Verein der Musikfreunde geschaffene, von der Stadtverwaltung anerkannte Orchester in seinem Theater aufzuführen.“ Ich zu verwerfen, daß ihm also das Recht abgeprochen wird, sich ein eigenes Orchester zu engagieren.

Auf die Gefahren, die mit letzterem verbunden wären, habe ich oben auf das Eingehen hinabgewiesen. Man kann wohl auf das Bestimmteste damit rechnen, daß die Stadtverwaltung dem Verein in lospaster Weise entgegenkommen würde, denn erstens kann man annehmen, daß der Verein der Musikfreunde in der Lage ist, billiger und leichter, als es die städtische Verwaltung vermöchte, den bewachsenen und eigenartigen Aufgaben zu entsprechen, die das Engagement, die Disziplin wie auch die künstlerische Freiheit eines Orchesters mit sich bringen. Zweitens würde die Arbeitskommission des Vereines die sich aus drei oder vier muskelfreudigen Herren der Stadt zusammensetzen würde, für die Leistungsfähigkeit des Orchesters bürge; Drittens würde kein in Betracht kommender Wähler sich an

Feuilleton.

Ein städtisches Orchester in Halle.

Eine Betrachtung

von Kapellmeister Eduard Mörke (Halle).

II.

Ein städtisches Orchester in Halle! Die Ueberlieferung ist nicht ganz glücklich gewählt. Es ist für mich ein unmöglicher Gedanke, die ganze Last der musikalisch-technischen Verwaltung, das unvermeidliche Odium der öffentlichen Kritik neben der gewaltigen finanziellen Rechnung allein auf die Schultern der Stadtverwaltung zu legen. Halle hat so viele schwierige Fragen und Probleme in seiner Kommune zu lösen und zu erleben, daß es wohl als ausschließliches erscheinen dürfte, dem Magistrat eine Vorlage zur Genehmigung eines Budgets von 100 000—120 000 Mark einzureichen. Auch möchte ich darauf hinweisen, daß allein die technische Verwaltung des gesamten Apparates ein völlig eigenes Departement fordern würde. Die Zeit hat ja auch gelehrt, daß auf diesem Fundament nicht gebaut werden kann, wenn man nicht in absehbarer Zeit. Was werden man drei Jahre muß, muß aber bald getan werden. In drei Jahren läuft der Pachtvertrag des jetzigen Wähters ab. Wie sich dann die Verhältnisse gestalten werden, weiß man noch nicht, auch gehört eine Disputation darüber nicht in diesen Rahmen. Ob ein neuer Pachtvertrag abgeschlossen wird, ob die städtische Regie eingreifen wird — alles das liegt in der Zukunft dunkel im Schöße. Nur eines fest unerschütterlich, unanwandelbar fest: die Stadt, d. h. die gesamte Bürgerchaft, muß Sorge tragen, daß ein mindestens ebenso gutes Orchester wiederum am Platze ist. Wollte man dem neuen Wähter die Befähigung des Orchesters überlassen, so hätte man keine Garantie, ob er dieselbe Summe aufwenden würde wie Hofrat Richards. Wer kann in die Zukunft blicken? Kann sie nicht einen Mann bringen, der gerade an der Orchesterentwicklung kein Interesse hat, der auf Kosten der Qualität des Orchesters sparen würde? Was von vornherein gedrückt, Send in Hand die Güte und das wohlgegründete Renommee der gesamten Halleschen Oper, die Schaffung, d. h. die Fortführung und vor allem der Weiterausbau heimischer Orchesterkonzerte

\*) K e i l betreffend Näheres später.

\*) Darüber später Ausführliches.

mann, finden wir in den Salbmonatsheften, „Deutsche Rundschau“ (herausgegeben von Julius Rodenberg) eine hübsche Plauderei: Wir entnehmen ihr folgende Epifoden:

Bismard, wie immer, mit persönlichen Erlebnissen argumentierend, wies für die Behauptung der industriellen Überlegenheit des Auslandes auf die Tatsache hin, daß jeder, der sich selbst um seine Befähigung kümmern wolle, wie man unbedingt besser wäre, wenn man bei einem Deutschen arbeiten lasse. Worauf der Kaiser antwortete, er wolle nicht, wie man im Auslande seine Kleider anfertigen lassen könne. Er trage nur deutsche Stoffe.

„Angebotler war der Ton in den Stenogrammen des Staatsministeriums. Am 2. Februar 1877 ist Bismard hier in der heißen Stube und erklärt angelehnt einer Interpellation im Herrenhause (es war die Zeit der Kämpfe mit der liberalen Partei), er wolle die Interpellation selbst beantworten und dabei eine kleine Auseinandersetzung mit den deutschen Konserwatoren vornehmen. „Ich muß mich von der Beber weg sprechen und möchte gern so groß werden, wie Sie, wenn Sie doch nur in der Beber geblieben.“ Er nennt dem Zutimmigen verschiedene Ausdrücke, die nicht aus Alberts Komplimentierbuch stammen, darunter „Schurke“, und fragt, ob das Injurien seien. Der Zutimmige bejaht die Frage. Darauf meint Bismard, es sei jetzt, er antworte selber nicht, und der Vizepräsident des Staatsministeriums übernehme die Beantwortung.

Von solchen Kräftausbrüchen Bismards hat man schon manches gehört, und davon hören wir auch in diesem Bande viel. Man wartet einmal zum Kontrat auf das Erscheinen der Minister, weil diese am Ordensfeste teilgenommen haben, das am selben Tage stattgefunden. Der Kronprinz, Bismard und Liebmann sind unterdessen allein. Der Kronprinz wundert sich über die Ungezogenheit von Liebmann. Bismard, in diesen Gedanken vertieft, antwortet, er behauptet, der wichtigste Punkt des Ordensfestes sei die abgeleitete Beamtung zu bejammern, da diese sich regelmäßig in ihren weißen Hosen bei der scharfen Zugluft in der Schloßkapelle und im Weißen Saale erkälten. —

### Die Ergebnisse des Reichshaushalts 1908.

(22 Millionen minus).

Der „Reichsanz“ gibt den Finalabschluß der Reichshaushaltssache für das Rechnungsjahr 1908 bekannt.

Danach sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, 185 115 000 M. weniger, als veranschlagt, aufgetommen.

Von dem dem Reiche zuzurechnenden Einnahmen haben Mehrerträge gebracht die Agartenzölle, Zuckerversteuern, Schaumweinsteuer, der Spitzartikelmittel, die Weichholzwassersteuer, die städtische Gebühr, die Branntweinsteuer. Gegen den Voraussatz zurückgeblieben sind u. a. die Zölle (um 121 015 000 M.), die Tabaksteuer, die Brauksteuer, die Reichs-empfangsabgaben von Frachtfahrern, Personenzugfahrern (um 5 086 000 M.), die Erbschaftsteuer (um 11 915 000 M.).

Von den Betriebsvermehrungen hat nur die Reichsdruckerei einen höheren Ueberfluß abgeliefert. Dagegen ist der Ueberfluß der Reichspost- und Telegraphenverwaltung um 10 065 000 M. hinter dem Anschläge zurückgeblieben. Beim Bankwesen ist ein Einnahmestau von 9 034 000 M. zu verzeichnen. Die verbleibenden Verwaltungseinnahmen sind 14 790 000 M. über das Etatstoll hinausgegangen.

Der Ausgabenbedarf ist um 63 119 000 M. hinter dem Anschläge zurückgeblieben. Es ergibt sich daher für das Rechnungsjahr 1908 ein **Fehtbetrag von 121 996 000 M.**

### Kleine politische Nachrichten.

#### Die Kaisermanöver.

Die Kaisermanöver der deutschen Flotte nehmen heute ihren Fortgang mit einer mehrtagigen strategischen Übung. Der Kaiser bleibt während dieser auf der „Hohenzollern“, auf der sich auch die Wanderversammlung unter dem Chef des Admiralstabs Vizeadmiral Grafen von Dönhoff befindet. Die aus Küstenschutz, Schul- und Verbandsübungen gebildete feindliche Flotte wird nach dem Befehl des Vizeadmirals Jense bei die Rede von einem Ueberfluge getrieben verhalten. Die blaue Partei wird von

dieser Verpflichtung freigestellt, da er vor allem sowohl in künstlerischer wie auch finanzieller Hinsicht nur gut zu sehen würde. Damit komme ich zu dem Paduamuse, die von der Theaterleitung an den „Bereit der Musikfreunde“ geschickt werden müßte. Auch da ziehe ich die Statistik heran, um meine Behauptungen zu beweisen. Hofrat Richards zahlt für 43 Musiker in der Spielzeit von 7½ Monaten 37 800 Mark. Man sieht, eine ganz gemaltene Summe, und mancher wird jetzt, wie ich schon eingangs erwähnte, zu einer anderen Meinung kommen. 37 800 Mark aber ohne jede Verzinsung! Niemand wird wohl besser wissen wie ich, in wieviel Opern wir Verstärkung brauchen (Wühnenmusik, deutsche Bläserbelegung, Streicherorchestrierung u. c.), ohne die Heranziehung von durchschnittlich 25 Mann zu den Konzerten, von denen jeder 8 Mark für ein Konzert erhält!

Der Tarif für die Verstärkung im Theater schwankt; man kann als Durchschnitt 6—7 Mark pro Mann ansetzen, es ergibt sich also außer den 37 800 Mark noch ein ganz erhebliches Ueberschuss während der Saison. Der Etat des festlichen Theaterorchesters ist demnach mit über 40 000 Mark festzusetzen. Der neue Vizeadmiral müßte nur für die Verstärkung des Orchesters der „Musikfreunde“ 25 000 Mark für die Saison an den Verein zahlen. Nun wird man sofort einwenden: warum nicht 40 000 Mark, da er dann doch ein größeres Orchester zu seiner Verfügung hat? Wohl hat er einen größeren Instrumentalapparat, der hat aber für die Theaterleitung nur einen gewissen, ideellen Wert, denn es „ginge“ auch mit 42 Mann. Es hat aber — und dieses ist schon der Wesentlichste — der Direktor des Theaters nicht mehr als Klein die freie uneingeschränkte Verfügung über das Orchester.

Es müßte mit Rücksicht auf die einmalige Ueberleistung durch die Konzerte eine Regelung davon ausgehen, daß in den konzertierten Wochen mit 6 Operntagen, in der Konzertwoche mit 4—5 Opernaufführungen dem Opernbetrieb vollkommene Genüge ist. Die Orchestermitglieder müßten im Interesse ihrer Leistungsfähigkeit (was doch wieder dem Ganzen zugute käme) und mit Rücksicht auf ihre Gesundheit und ihre persönlichen Wohlthagen 1—2 diensteisere Tage in der Woche haben. Hand in Hand damit ginge natürlich (?) für den Direktor ein finanzieller Verlust, der ihm durch die Entbehrung der Praxissumme auf 35 000 M. ersetzt werden müßte. Denn — um offen zu reden — die Tage, an denen Schaulustler sind, weisen laut Statistik stets bedeutende mehrere Kassentrapporte auf, trotz aller Be-

der gesamten Hochseeflotte, dargestellt und von Prinzen Heinrich befehligt.

#### Nachtragsetats.

Eine der ersten Vorlagen, die den Reichstag nach seinem Eintritte in den Spätherbst beschäftigen wird, dürften Nachtragsetats zum Reichshaushalt für 1909 und förmliche Einzelsetats sein. Diese werden erforderlich durch die neue Reichsbelegungsordnung, der bekanntlich rückwirkende Kraft vom 1. April 1908 ab gegeben ist.

#### Drahtlose Verbindung.

Befehl Herstellung einer drahtlosen Verbindung Berlins mit den deutschen Kolonien unterhandelt, wie nach der „Frankf. Ztg.“ verlautet, das Koloonialamt mit der deutschen Telefunken-Gesellschaft. Zunächst ist eine vorläufige Erhöhung der Funkstationen in Neuen — um etwa 50 Meiler — geplant. Mit einem nach Kamerun fahrenden Schiff sollen noch in diesem Jahre Versuche mit drahtloser Telegraphie angestellt werden. Ergibt sich, daß eine Verbindung zwischen der Kamerunküste und Neuen möglich ist, so werden auch die übrigen deutschen Kolonien Afrikas untereinander drahtlos verbunden, so daß sie über Kamerun mit dem Mutterlande verbunden werden können.

#### Deutsches Südpolgebiet.

Die Ausbeute der deutschen Diamantgesellschaft hat auf den im Sinterlande der Prinzenacht jetzt im Abbau befindlichen Feldern im Monat August 8000 Karat betragen.

#### Die Zirkeln.

Den Provinzialparlamenten von Rheinland und Westfalen ist die Vorlage des evangelischen Oberkirchenrats über das Verfahren wegen Zirkeln der Geistlichen zugegangen.

#### Der Hansebund.

Nach einer glänzenden Verammlung wurde in Dresden eine neue Ortsgruppe des Hansebundes mit fast 4000 Mitgliedern gegründet, ebenso in Schneidemühl mit über 150 Mitgliedern.

#### Binnenschiffahrtstag.

Der Zentralverein für deutsche Binnenschiffahrt hält seine nächste Sitzung am Rhein ab, indem er einer Einladung der Handelskammer Koblenz Folge leistet. In der am 23. d. M. stattgefundenen Verammlung wird Reichstombaudirektor Geheimrat Müller-Koblenz über die Fahrplankarten in der Schifffahrt des Rheines berichten.

#### Aus der Tabakindustrie.

Nach dem Bericht der Hamburger Gewerkschaft des Deutschen Tabakarbeiterverbandes haben die Fabrikanten der Tabakindustrie von Hamburg-Altona infolge der neuen Mehrbelastung die Fertigung erheblich eingeschränkt und fast durchweg Arbeiterentlassungen vorgenommen.

#### Der Bierkrieg.

Da die vieler Gastwirte mehr und mehr die alten Bierpreise wieder einführen, teilte die freie Zeitung der bürgerlichen Partei und Schandworte durch ein Rundschreiben allen Mitgliedern mit, daß sie kein Bier kauft, wenn sie nicht den Mindestausgangspreis von 50 Pf. das Liter festhalten. Der von der Innung mit den Brauereien Schleswig-Holsteins abgeschlossene Vertrag verpflichtet diese, kein Bier an Wirte zu liefern, die die Bestimmung umgehen. — Zu dem durch die Arbeiterinnung in Offenbach bereits erklärten Bierboykott ist jetzt noch ein vollständiger Branntweinboykott hinzugesetzt.

#### Die Teuerung.

In der letzten erschienenen Nummer des Blattes, das der Deutsche Bankbeamtenverein herausgibt, hat die Vereinsleitung einen Aufruf veröffentlicht, in dem die Banken und Bankgesellschaften gebeten werden, den Angelegten die Heberwindung der letzten teuren Zeiten durch Gewährung besonderer Zulagen zu erleichtern.

### Ausland.

#### Deutsche Erfolge in der Türkei.

(Von unserm Korrespondenten.)

□ Dem „Globe“ wird aus Konstantinopel geschrieben, daß die deutsche Politik in der Türkei in die Lage gekommen ist, ihre Operationen geschickt und erfolgreich durchzuführen.

müßigen der Presse wie der Theaterleitung. Es ist keine leere Behauptung, sondern eine fraglose Tatsache, daß sich kein Pächter an der eben diskutierten Vertragsaufgabe haken würde, und damit würde 35 000 M. von der Gesamtsumme abgezogen. Nun kommt das Wesentlichste, der Kernpunkt der ganzen Orchesterfrage, wo eine Pension gefunden werden muß, die nur allein das Orchester lebensfähig machen kann. Was geschieht mit dem Orchester in den Sommermonaten, in welcher Zeit das Theater geschlossen ist? Wie ist schon mehrmals angedeutet, habe ich in meiner Preis dieser Vorlage mit durchgearbeitet.

Es war in Kiel, wo unter der selbstbestimmten, energiegelassen Regide des bekannten Juristen Professor Niemeier mit Mitteln der höchsten Kreise ein Verein der Musikfreunde geschaffen wurde, mit dem Ziel, ein erstklassiges Orchester zu gründen. Ich wurde damals mit in das Arbeitskollegium gewählt und war Zeuge und Mitarbeiter an allen Verhandlungen. Als damals die Frage an uns heran trat: Was wird aus dem Orchester im Sommer? schenkte ich unüberwindlich zu sein, denn in Kiel selbst lagen die Verhältnisse ungenügend schwierig, Verhältnisse, die mit denen in Halle gar nicht zu vergleichen sind. Doch es schickte! Es wurde das weltberühmte Seebad Westerland-Strand gefunden, das mit Freunden des Ansehens eines erstklassigen Orchesters annehm und heute dem Verein der Musikfreunde in Kiel für die Saison annähernd 25 000 M. zahlt. Nun höre ich schon Stimmen; ja das ist ganz gut, in Halle aber? „Still mit dem Herr! Die Aber kosten Ueberlegung“ heißt es schon bei der Prüfung. „Aber es hat ein Seebad sein?“ „Wahrscheinlich immer weitläufiger?“ „Steh, das Gute liegt so nah!“

So hab Mittel und! Zoologischer Garten! Ja, meine hochverehrten Väter, das ist das Nabels Kern! Von diesen beiden Stellen aus muß gearbeitet werden, um alle diese Pläne zu verwirklichen. Eigentlich ist es nur eine, denn die Vereinigung beider Stationen steht bevor. Mit einigermaßen gutem Willen und vor allem aus kommunem Interesse wird jeder dieser Gedanken als den einzig richtigen, durchführbaren und erfolgreichen aufnehmen! Ich bin nicht so arrogant, als der geistliche Vater dieser Ideen gelten zu wollen, sie ist wohl schon in manchem weltbildenden und klarenblenden Kopfe entstanden, ich spreche sie aber offen aus, denn allein auf der Basis der Verwirklichung dieses Gedankens kann die endliche Lösung gefunden werden. Der Verein der Musikfreunde stellt der Leitung des Bades Westerland und des Zoologischen Gartens das gesamte Orchester-

von der Tüchtigkeit der deutschen Orientbank dürfte sich schon habe die Bank der ottomanischen Regierung eine Anleihe unter möglichst günstigen Bedingungen offeriert, doch die Anleihe hat die deutsche Orientbank nicht bezogen, weil die Lage möge der deutsche Erfolg in die türkische Armee erdrückt werden. Auf Studien der türkischen Intendantur haben englische, französische und deutsche Firmen Kleberproben nicht Offerten einzuweisen, die sei doch wegen der billigen Preise angenommen, aber auf diese Weise verdrängt Deutschland bei jeder Gelegenheit seinen Vorteil wahrzunehmen.

### Deutsch-englische Kirchenente.

(Meldung der „Politischen Rundschau“.)

pr. Wie der „Politischen Rundschau“ aus autoritativer Londoner Quelle mitgeteilt wird, hat der Besuch englischer Geistlicher in Deutschland zu einer Allianz zwischen der englischen und der deutschen Geistlichkeit geführt. Auf Betreiben des Mr. Allen Baker, des Präsidenten der Metropolitenkonferenz der freien Kirchen, wurde ein Nationalauschuß gebildet, dessen Aufgabe es war, den Weg zu freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Kirchen Deutschlands und Englands zu ebnet. Die Aufgabe, zu deren Lösung der Gelehrte des Ausschusses, das Parlamentarier Mr. W. A. Dindin, wesentlich beitrug, ist jetzt erfüllt. Zwischen den beiden Kirchen besteht ein Einverständnis, das man „Allianz“ nennen kann. Augenblicklich ist die Organisation noch keine amtliche, aber diesen Charakter dürfte sie bald annehmen. Der Nationalauschuß verweist demnach die Aufforderungen an alle Kirchenverbände Großbritanniens, aus ihren Vertretern einen großen Zentralauschuß zusammenzusetzen, der in Uebereinstimmung mit einem ähnlichen deutschen Auschuß die Allianz auf eine feste Grundlage stellen und den freundschaftlichen Verkehr pflegen wird.

### Der Militärputsch in Griechenland.

□ Athen, 2. Sept. Der König soll einem Abgesandten gegenüber gefast haben, daß die Offiziere mit ihren Forderungen sich nicht direkt an ihn wenden sollten. Er hätte lieber die Entfernung der Prinzen aus der Armee eingewilligt, da die Schaffung eines ständigen Heeres stets der höchste Traum seines Lebens gewesen wäre.

König Georg empfing am Donnerstag zum erstenmal seinen Kriegsminister, wobei er sich über die militärische Demonstration äußerte. König Georg sagte: „Weshalb eine solche Demonstration? Meine Liebe zu Griechenland ist tief, ich habe alles getan, was ich für das Land tun konnte, und werde niemals aufhören, für das Vaterland zu arbeiten. Ich bin sicher, daß ich weder die Armee noch das Volk über mich selbst beklagen können. Das Volk muß sich Gewissen prüfen, um zu erkennen, wo das Uebel steckt, gegen das es sich erhebt.“

Die griechischen Mächte verlangen bis zur Einberufung der Kammer eine Frist von etwa vierzehn Tagen, damit die Regierung Zeit habe, vorbereitet vor der Kammer zu erscheinen. Der griechische Finanzminister hat sein finanzielles und wirtschaftliches Reformprogramm vom Könige genehmigen lassen.

### Das neue Kabinett und die Freizfrage.

In Griechenland ist man nach wie vor bemüht, ein gutes Einvernehmen mit der Türkei herzustellen und die Freizfrage mit Hilfe der Schlichter zu lösen. Der Wechsel im Ministerium, den die so schnell beendete Offizierrevolte zur Folge hatte, hat an dieser Auffassung der griechischen Regierung nichts geändert. Die Politik von Marzoukhalis wird sich mit der von Kallis decken. Der Ministerpräsident hat eine offizielle Note namens der griechischen Regierung an die türkische geschickt. Danach ist die jetzige Regierung von den gleichen Gefühlen der zur Verfügung, woffi dem Verein pro Saison 50 000 M. bezahlt wird. Die Summe hängt dem Salon höher, wie ich in Briefschreiben ist. Ich will mich hier nicht darüber auslassen, wieweil jetzt für die Konzerte bezahlt werden muß, da mir auch die genaue Rechnung fehlt. Ich behaupte aber, daß die Differenz nur wenige 1000 M. beträgt und darin werden mir wohl die betreffenden leitenden Kreise, die Eingicht in die Bücher haben, recht geben. Aber dafür eröffnen sich auch ganz andere Perspektiven. Kann nicht alle vierzehn Tage ein großes Ministerial- oder bedeutendes Einfließen veranstaltet werden. Ähnlich wie in Baden-Baden, Ems, Wiesbaden usw. mit Heranziehung von bedeutenden Geistes, deren Honorare bekanntlich im Sommer um vieles geringer sind?

Das gesamte musikalische Leben der Sommermonate würde sich über das Abwesen der bekannten „Kaffee- und Bierkonzerte“ erheben, würde auf eine künstlerische Stufe kommen, die mit den Leistungen erstklassiger Bühnen auf der Höhe wäre. Es würde zweifellos ein bedeutender Aufschwung im Reiche zu verzeichnen sein, furs das Ansehen, die Frequenz, die Bedeutung beider Institute wesentlich zu haben. Das Orchester in seiner Zusammensetzung kann natürlich für kleinere Konzerte geteilt werden. Es kann dann für die Hauptveranstaltungen in seiner vollen Zusammenfassung verwendet werden. Nun wird mich freudig entgegennehmen: Was ist, wenn mehrere Instrumentalkapellen mit 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Auf der Platanen der Orchesters im Sommer steht das Gebäude seiner Gründung. Nun kann ich die Möglichkeit vorhanden, ersteklassige Kräfte heranzuziehen, denn man ist in der Lage, den Leuten ein ganzjähriges Engagement zu bieten, dann bestet jeder auch ein Orchester, das nicht nur unabhängig macht von den Nachbarstädten, sondern das ein ständiges herabes Zeugnis sein kann von der Kunstbegeisterung, von dem hohen künstlerischen Ideen und idealen Streben der Stadt Halle und seinen Bürgern. „Nur in der eigenen Kraft wird das Schicksal jeder Nation!“ Diesen Ausdruck, den Graf Moltke im Deutschen Reichstage am 1. März 1880 tat, möchte ich im übertragenen Sinne hier anwenden. (Schluß folgt.)



